



## POLITIK / REDAKTION

### Istanbul - Auge um Auge ...

(SB) - Das Verschwinden des prominenten saudischen Journalisten und Exilanten Jamal Khashoggi nach einem Besuch im saudischen Konsulat in Istanbul am 2. Oktober schlägt international hohe Wellen. Die türkische Polizei hat öffentlich erklärt, sie gehe von einem Mord in der diplomatischen Vertretung Riads am Bosphorus aus. Präsident ... (S. 5)

## POLITIK / KOMMENTAR

### Sicherheit - Renaissance der Stärke ...

(SB) - Wolfgang Ischinger hat ein Buch geschrieben. Was der ehemalige Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Botschafter in Washington und London und seit Ende seiner diplomatischen Karriere im Jahr 2008 Leiter der Münchner Sicherheitskonferenz auf 304 Seiten zu Papier gebracht hat, kann nicht überraschen ... (S. 7)

## POLITIK / MEINUNGEN

### Forschung - US-Biolaboratorien ...

(SB) - Wer Verteidigungsmaßnahmen gegen Angriffe mit biologischen Waffen ergreift, muß selber über die entsprechende Angriffsfähigkeit verfügen. Das bedeutet nicht zwangsläufig ... (S. 10)

*poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen*

## Brasilien: Ultrarechter Präsidentschaftskandidat fährt satten Wahlsieg ein

*von Andreas Behn*



*Die Stichwahl zwischen Haddad und Bolsonaro findet am 28. Oktober 2018 statt*

*Foto: José Cruz / Agência Brasil*

(Rio de Janeiro, 8. Oktober 2018, taz) - Der erwartete Rechtsruck ist eingetreten: Fast 50 Millionen Brasilianer stimmten bei der Präsidentschaftswahl am Sonntag für den rechtsextremen Ex-Militär Jair Bolsonaro. Mit 46 Prozent liegt er deutlich vor Fernando Haddad von der Arbeiterpartei PT, der auf gut 29 Prozent kam. Nur knapp verfehlte Bolsonaro sein erklärtes Ziel, bereits im er-

sten Durchgang zu gewinnen. "Schuld waren die elektronischen Wahlurnen", wusste Bolsonaro bereits kurz nach Bekanntgabe des Ergebnisses.

Seine Popularität war in den letzten Tagen vor der Wahl noch erheblich angestiegen. Bolsonaro gibt sich als Retter der Nation, der mit harter Hand für Ordnung sorgen wird. In die Stichwahl Ende Oktober geht er als Favorit. Umfragen sagten bisher ein Kopf-an-Kopf-Rennen voraus, da er zugleich die höchsten Ablehnungswerte hat. Doch der 63-Jährige

findet immer neue Bündnispartner, die an der Macht teilhaben wollen und sich an seinen frauenfeindlichen und rassistischen Sprüchen nicht stören: Allen voran große evangelikale Kirchen, aber auch die Parlamentsfraktion der Agrarier und zahlreiche Unternehmervertreter.

### **Der zweite Wahldurchgang ist die letzte Chance**

"Das Land steht am Rand des Chaos, wir dürfen den Linken keinen Raum mehr bieten", erklärte Bolsonaro in einer Videobotschaft. Die Kampagne für den zweiten Wahlgang werde ein weiterer Schritt hin zu einer "großen Nation" sein. Bei einer Messertat eines offenbar verwirrten Einzeltäters wurde er Anfang September verletzt und ist seitdem nicht mehr öffentlich aufgetreten. Es kommt ihm gelegen, sich nicht einer direkten Auseinandersetzung zu stellen. Statt dessen setzt er auf Fakenews und zeigte ein Video einer Wahlurne, die beim Wählen automatisch auf die Nummer der Arbeiterpartei springt. Lokale Medien stellten in Kürze fest, dass es sich um eine Fälschung handelte.

Die Gegner Bolsonaros sind froh, dass es einen zweiten Durchgang geben wird. Viele von ihnen sind keine Freunde der Arbeiterpartei, werden aber für Haddad stimmen, um eine Regierung Bolsonaro zu verhindern. Der ehemalige Bürgermeister von São Paulo setzt auf eine breite Allianz und kündigte an, er werde "die Demokraten des Landes vereinen, um soziale Gerechtigkeit und ein Brasilien für alle" zu ermöglichen. "Unsere einzige Waffe werden Argumen-

te sein", sagte Haddad mit Blick auf die Ankündigung Bolsonaros, allen Brasilianern den Zugang zu Waffen zu ermöglichen. Ciro Gomes, der mit 12,5 Prozent Drittplatzierter wurde, dürfte Teil dieser Allianz sein. Der Mitte-links-Politiker wollte sich am Wahlabend nicht festlegen, betonte aber "seinen steten Einsatz zur Verteidigung der Demokratie und gegen den Faschismus".

### **Konservative unterstützen im zweiten Wahldurchgang Bolsonaro**

Für die traditionellen konservativen Parteien war der Wahlausgang eine herbe Niederlage. Kein einziger Kandidat der Parteien, die den konservativen Übergangspräsidenten Michel Temer unterstützen, erreichte die Fünf-Prozent-Marke. Temer selbst trat nicht an. Er war 2016 nach der Amtsenthebung von Dilma Rousseff von der Arbeiterpartei ins höchste Staatsamt aufgerückt und hat kaum Rückhalt in der Bevölkerung. Allerdings haben viele Politiker aus diesem Spektrum bereits in Vorfeld ihre Sympathie für Bolsonaro kundgetan, was auch nahe legt, dass der populistische Rechtsaußen keine Alternative zum bisherigen politischen Status Quo sein wird, sondern sich vielmehr darauf stützen wird.

Auch im zukünftigen Parlament sowie im Senat, der zu zwei Dritteln erneuert wurde, zeichnete sich ein Zuwachs des rechten Lager ab. Mehrere Abgeordneten-Kandidaten von Bolsonaros Sozialliberaler Partei (PSL) erreichten Rekordergebnisse, darunter sein Sohn Eduardo. Nur im verarmten Nordosten des Landes dominiert

die Linke. In den meisten Bundesstaaten dort gewannen die Gouverneurskandidaten der PT oder von verbündeten Parteien bereits im ersten Wahlgang

### **Tiefe Spaltung in zwei entgegengesetzte politische Lager**

Das Wahlergebnis vertieft die Spaltung Brasiliens in zwei entgegengesetzte politische Lager. Bolsonaro vertritt nicht nur konservative Werte und eine liberale Wirtschaftspolitik. Mehrfach lobte er die Zeit der Militärdiktatur (1964-1985) und die Anwendung von Folter. Der Mitte-links-Politiker Haddad will die Sozialpolitik der Arbeiterpartei fortsetzen, die in 14 Regierungsjahren (2003-2016) Millionen Bürger aus der Armut holte. Der ehemalige Bürgermeister von São Paulo trat anstelle des inhaftierten Ex-Präsidenten Luis Inácio Lula da Silva an, der aufgrund einer Verurteilung wegen Korruption nicht kandidieren durfte.

*URL des Artikels:*

<https://www.npla.de/poonal/brasiliens-ultrarechter-praesidentschaftskandidat-fahrt-satten-wahlsieg-ein/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international - <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

\*

### **Quelle:**

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen  
Herausgeber: Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.  
Telefon: 030/789 913 61  
E-Mail: [poonal@npla.de](mailto:poonal@npla.de)  
Internet: <http://www.npla.de>

**POLITIK / AUSLAND / LATEINAMERIKA**

*poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen*

**Kommentar: Brasilien blickt in eine ultra-rechte Zukunft**

*von Andreas Behn*

(Rio de Janeiro, 8. Oktober 2018, taz) - Noch besteht etwas Hoffnung in Brasilien. Nicht ausgeschlossen, dass der Ex-Militär Jair Bolsonaro doch noch gestoppt wird. Dass sein rechtsextremer Diskurs die Menschen stutzig macht und verhindert, dass er weitere vier Prozent Stimmen hinzugewinnt und auch den zweiten Durchgang der Präsidentschaftswahl gewinnt. Doch es ist unwahrscheinlich. Zu befürchten ist, dass das fünftgrößte Land der Welt sich demnächst in die Staatengruppe einreihet, deren Regierungen den Rechtsstaat in Frage stellen und bestimmte Menschengruppen für die Alltagsprobleme verantwortlich machen. Dabei ist Bolsonaros Diskurs noch ungeschminkter als bei anderen Vertretern des ultrarechten Lagers. Er werde dafür sorgen, dass alle Verbrecher erschossen werden, sagte er im Wahlkampf. Und auch die Petistas, also die Anhänger seines Gegners in der Stichwahl. Dazu die Pose mit angelegter Waffe. Später ließ er mitteilen, er habe nur gescherzt.

Seine Wähler schreckt nichts ab. Sie wählen ihn, weil er einen Aufbruch nach der langen Krise verspricht. Weil er der Korruption den Garaus machen will, obwohl er selbst fragwürdige Geldbeträge von Unternehmen bekam. Weil die Pastoren in unzähligen evangelikalen Kirchen predigten,

er sei die richtige Option. Seine Fans misstrauen der ganzen Politikerkaste und vergessen, dass Bolsonaro seit über 20 Jahren Bundesabgeordneter ist. Einige sagen, er vergreift sich nur im Ton, wenn er sagt, eine Kollegin sei zu hässlich, um vergewaltigt zu werden. Er übertreibe nur, wenn er Schwarze als faul bezeichnet. Andere stimmen schlicht zu, da sie selbst rassistische und sexistische Einstellungen haben.

**Seine Klientel ist die weiße Mittelschicht**

Bolsonaro, der bis vor kurzem auch in Brasilien nicht sonderlich bekannt war, ist kein Außenseiter, dessen Popularität überrascht. Er ist Teil des Establishment, und wurde zu einer politischen Option, als sich abzeichnete, dass kein anderer konservativer Kandidat in den Wahlumfragen anstieg. Die Massenmedien, Unternehmer und zahlreiche Parteien setzten ohne jede Scham auf den Ex-Militär, weil dieser gegen links wettete und ein liberales Wirtschaftsprogramm in Aussicht stellte.

Anders als klassische Rechtspopulisten spricht er kaum zu denjenigen, die am meisten unter Krise und Armut leiden. Seine Klientel ist die weiße Mittelschicht, die Angst vor jeder Veränderung hat.

Ihr bietet sich Bolsonaro als Garant von Familienwerten an, ebenso wie der Elite als Bollwerk gegen links - das heißt im heutigen Brasilien gegen die Erfahrung von 14 Jahren sozialdemokratischer Reformpolitik der Arbeiterpartei. Ein Präsident Bolsonaro ginge schlussendlich auf das Konto derjenigen, die seit 2014 alles daran setzten, die Arbeiterpartei aus der Regierung zu drängen und ihre althergebrachte Macht wiederzuerlangen.

*URL des Artikels:*

<https://www.npla.de/poonaal/kommentar-brasilien-blickt-in-eine-ultra-rechte-zukunft/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

\*

**Quelle:**

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen  
Herausgeber:  
Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.  
Köpenicker Straße 187/188  
10997 Berlin  
Telefon: 030/789 913 61  
E-Mail: [poonaal@npla.de](mailto:poonaal@npla.de)  
Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/ausland/pala1817.html>



POLITIK / AUSLAND / LATEINAMERIKA

*poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen*

## Brasilien

### Jair Bolsonaro: Rechtsextremist greift nach der Macht

*von Andreas Behn*



*Jair Bolsonaro, bekannt für seinen homophoben und aggressiven Diskurs*

*Foto: Agência Brasil*

*(Rio de Janeiro, 9. Oktober, taz)* - Jair Bolsonaro steht kurz vor seinem großen Ziel. Als klarer Favorit geht er in die Stichwahl um die Präsidentschaft Brasiliens. Mit großen Vorsprung und 46 Prozent der Stimmen gewann er am Sonntag den ersten Durchgang. Im ohnehin tief gespaltenen Land bringt er die Gemüter noch mehr gegeneinander auf: Für seine Anhänger ist er der Hoffnungsträger, der angesichts von Wirtschaftskrise und Korruptionsskandalen mit harter Hand aufräumen wird. Seine Gegner werfen dem Rechtsextremisten vor, mit seinem Faible für Waffen und der Diffamierung von Andersdenkenden ein Klima der Gewalt zu schaffen.

Bolsonaros Markenzeichen sind markige Sprüche und Tabubrüche. Er lobt die Militärdiktatur (1964-1985), plädiert für Folter und Massenerschießungen von Kriminellen, Homosexuellen droht er Prügel an. Während der Abstimmung über die Amtsenthebung der ehemaligen Präsidenten Dilma Rousseff widmete er seine Stimme ihrem Folterer. Seine Hetze hat subtile Überzeugungskraft, Selbstzweifel plagen den 63-jährigen nicht.

**Der "Erneuerer" ist seit 25 Jahren in der Politik und versteht nichts von Wirtschaft**

Im Gegensatz zu seinem Image als politischer Erneuerer ist Bolsonaro schon seit über 25 Jahren Bundesabgeordneter. Wie viele seiner Kollegen wechselt auch er ständig die Partei. Seiner sozialliberalen PSL trat er erst dieses Jahr

bei, davor war er bereits Mitglied von acht zumeist konservativen Parteien. Mit knapp einer halben Million Stimmen war er 2014 der meist gewählte Abgeordnete von Rio de Janeiro.

Freimütig gibt Bolsonaro zu, nichts von Wirtschaft zu verstehen. Dennoch unterstützen ihn Unternehmer und liberale Ökonomen enthusiastisch. Sie bauen darauf, dass er seine Ankündigungen wahr macht: Schnelle Privatisierung von Staatsbetrieben, keine Steuererhöhungen, kein Spielraum für Gewerkschaften. Brasiliens riesige Agrarindustrie braucht unter einer Regierung Bolsonaro keinerlei Regulierung von Gentechnik oder Pestizideinsatz zu fürchten. Auch die Landfrage will er auf seine Weise lösen. Er kündigte resolutes Vorgehen gegen Landbesetzer an. Und Indigenen werde er keinen einzigen Hektar Land mehr zuweisen.

**"Alle Brasilianer sollen bewaffnet sein, dann gibt es keine Probleme mehr."**

Karriere machte Bolsonaro beim Militär. Er brachte es bis zum Hauptmann und diente als Fallschirmjäger. Schon damals fiel er seinen Vorgesetzten durch aggressives und autoritäres Verhalten gegenüber Kameraden auf.

Wegen Ungehorsams kam er Mitte der 80-er Jahre für zwei Wochen in Militärhaft, nachdem er öffentlich höheren Sold einforderte. Heute steht ein Großteil des Militärs und der Polizei hinter ihm. Gebürtig aus dem Bundesstaat São Paulo, lebt Jair Messias Bolsonaro heute in Rio de Janeiro. Seine Vorfahren stammen aus Italien und Deutschland. Der Katholik war dreimal verheiratet und hat fünf Kinder. Drei seiner Söhne sind ebenfalls in der Politik und errangen bei diesen Wahlen Rekordergebnisse für Parlaments- oder Senatssitze.

Wenn Bolsonaro von seiner Mission spricht, spielt er gerne auf

seinen Zweitnamen Messias an. Gott weise ihm den richtigen Weg. Statt eines konkreten politischen Programms plädiert er für die Schaffung einer starken Nation. Moralische Richtschnur sind dabei die traditionellen Familienwerte. Dass ein offenbar verwirrter Attentäter ihn Anfang September mit einem Messerstich verletzte, steigerte seine Popularität noch. Seine Losung: Alle Brasilianer sollen bewaffnet sein, dann gebe es keine Probleme mehr.

*URL des Artikels:*

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weiter-

gabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.  
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

\*

**Quelle:**

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen  
Herausgeber:  
Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.  
Köpenicker Straße 187/188  
10997 Berlin  
Telefon: 030/789 913 61  
E-Mail: [poonal@npla.de](mailto:poonal@npla.de)  
Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/ausland/pala1818.html>

## POLITIK / REDAKTION / NAHOST

### Istanbul - Auge um Auge ...

(SB) 9. Oktober 2018 - Das Verschwinden des prominenten saudischen Journalisten und Exilanten Jamal Khashoggi nach einem Besuch im saudischen Konsulat in Istanbul am 2. Oktober schlägt international hohe Wellen. Die türkische Polizei hat öffentlich erklärt, sie gehe von einem Mord in der diplomatischen Vertretung Riads am Bosphorus aus. Präsident Recep Tayyip Erdogan verlangt von den saudischen Behörden Aufklärung; diese wiederum behaupten, nichts über den Verbleib Khashoggis zu wissen. Sollten sich die Hinweise auf die Ermordung Khashoggis bestätigen, hat man es dabei jedenfalls mit einem unerhörten Affront zu tun, den die Türken über kurz oder lang dem Haus Saud heim-

zahlen werden. Seit dem Ersten Weltkrieg und der Teilnahme der Briten gegen das Osmanische Reich haben sie eine Rechnung mit den Saudis offen. Früher oder später wird das Neo-Osmanentum dafür sorgen, daß das von Großbritannien und den USA allein wegen seines Ölreichtums am Leben gehaltene künstliche Gebilde Saudi-Arabien von der Landkarte verschwindet.

Der in den USA ausgebildete 58jährige Wirtschaftswissenschaftler Khashoggi hat während seiner beruflichen Laufbahn als Journalist viel geleistet, darunter als Auslandskorrespondent in Afghanistan, im Sudan, in Algerien und Kuwait gearbeitet und

mehrere Interviews mit Osama Bin Laden geführt. Er war zwischenzeitlich der Chefredakteur der Zeitung Al Watan sowie Medienberater von Prinz Turki Al Faisal, als dieser während der Ära George W. Bushs in den USA Botschafter Saudi-Arabiens in Washington war. Khashoggi galt als Insider mit Verbindung zu Reformkräften innerhalb der Königsfamilie wie dem bereits erwähnten kosmopolitischen und hochgebildeten Prinz Turki. Wegen Kritik am saudischen Klerus, vor allem an dessen rigider Auslegung des Korans, geriet Khashoggi im Laufe der Jahre mehrmals in die Schußlinie. Deshalb mußte er zum Beispiel 2010 die Leitung von Al Watan abgeben.

Im selben Jahr nahm Khashoggi das Angebot des saudischen Multimilliardärs Al Walid Bin Talal an, die Leitung des neuen Fernsehnachrichtensenders Al Arab mit Sitz in Bahrain zu übernehmen. Sehr zur Verärgerung der absolutistischen Herrscher in Riad unterstützte Al Arab 2011 unter der Führung Khashoggis offen den sogenannten arabischen Frühling in Tunesien, Ägypten, Bahrain, im Jemen, im Irak, in Libyen und Syrien. Tatsächlich machte Khashoggi keinen Hehl daraus, daß er eine gesellschaftliche Erneuerung in den Ländern des Nahen Ostens befürwortete, selbst wenn diese von der Moslembruderschaft angeführt werde. Seither geht ein Riß durch die arabische Welt. Mit Hilfe Israels haben Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate 2013 den demokratischen Aufbruch in Ägypten ausradiert, den von der Türkei und Katar protegierten Präsidenten Mohammed Mursi von der Moslembruderschaft verhaften lassen und General Fatah Al Sisi als Diktator eingesetzt.

In Bahrain haben im Frühjahr 2011 saudische Panzer die Reformbewegung niedergewalzt. Seit dem Sturz Muammar Gadhafis im Herbst desselben Jahres liefern sich Doha und Ankara auf der Seite der gemäßigten Islamisten in und um Tripolis mit Riad und Abu Dhabi und deren Protégé "Feldmarschall" Khalifa Hifter mit seiner libyschen Nationalarmee (LNA) im Osten einen blutigen Machtkampf. Nach dem Tod des saudischen Königs Abdullah im Januar 2015 kam dessen fast 80 Jahre alter Bruder Salman an die Macht. Zwei Monate später hat Salman seinen dreißigjährigen Sohn zum neuen Verteidigungs-

und Wirtschaftsminister ernannt, worauf dem Emporkömmling nichts Besseres einfiel, als einen Krieg im Nachbarland Jemen anzuzetteln, um die demokratischen Kräfte auch dort in die Schranken zu weisen. 2017 wurde Mohammed Bin Salman, auch MbS genannt, Thronfolger - eine umstrittene Personalie, in deren Verlauf er den bisherigen Anwärter, den früheren Innenminister Prinz Mohammed Bin Naif, unter Hausarrest stellte.

Khashoggi, der anfangs die ehrgeizigen Reformpläne von MbS begrüßt hatte und sie später als Luftnummer kritisierte, setzte sich im September 2017 rechtzeitig ab und ließ sich in der US-Hauptstadt nieder, wo er unter anderem als Kolumnist für die einflußreiche Washington Post sowie als Gastkommentator für die Sender BBC, Al Jazeera und Dubai TV arbeitete. Durch die Verlegung seines Wohnorts entging Khashoggi der großen Razzia im November desselben Jahres, als MbS die 200 reichsten Männer Saudi-Arabiens in das Ritz Carlton in Riad einsperrte, über Wochen foltern ließ und erst wieder in die Freiheit entließ, als die Aristokraten dem Staat bis zu einem Drittel ihres Vermögens überließen. Zu den mächtigen Männern, die damals wie die Insassen des US-Sonderinternierungslager Guantánamo Bay behandelt wurden, gehörte Khashoggis früherer Arbeitgeber, der einstige Eigentümer von Al Arab, Al Walid Bin Talal.

Die abscheulichen Vorgänge im Ritz Carlton haben Khashoggis Kritik an MbS' erpresserischen Herrschaftsmethoden verstärkt. Er setzte sich in seiner Washing-

ton-Post-Kolumne sowie als Fernsehmoderator für Oppositionelle wie Frauenrechtlerinnen, gemäßigte Islamgelehrte und Politreformer ein, die in Saudi-Arabien einen zunehmend schweren Stand haben. Zudem prangerte er den blutigen Krieg Riads im Jemen an, dessen Ende noch immer nicht in Sicht ist, wie auch die diplomatische und wirtschaftliche Blockade, die Saudi-Arabien 2017 gegen das Nachbarland Katar verhängte. Bekanntlich drohte im Frühjahr 2017 die saudische Armee in Katar einzumarschieren, doch wurde sie zuletzt durch die Entscheidung von Präsident Erdogan, ein größeres Kontingent türkischer Soldaten nach Doha zu verlegen, davon abgehalten.

Khashoggi hatte sich während seiner Zeit im Exil in die Türkin Hatice Cengiz verliebt. Die beiden wollten heiraten, weshalb er am 28. September das saudische Konsulat in Istanbul besuchte, um seine Papiere in Ordnung zu bringen. Weil der Vorgang nicht auf Anhieb verwaltungstechnisch erledigt werden konnte, gab man im Konsulat Khashoggi einen neuen Termin am 2. Oktober um 13 Uhr. Freunde Khashoggis rieten ihm dringend davon ab, abermals ins Konsulat zu geben. Er entgegnete jedoch, der saudische Staat würde es niemals wagen, auf türkischem Boden etwas gegen ihn zu unternehmen. Nichtsdestotrotz ließ er seine Verlobte Cengiz draußen vor dem Gebäude mit dem Auftrag auf ihn warten, sich bei Yasin Aktay, einem ehemaligen Abgeordneten der regierenden AK-Partei in der Türkei und politischen Weggefährten Erdogans zu melden, sollte er nicht wieder erscheinen. Dies hat sie nach vier Stunden getan.



Inzwischen ist bekannt, daß am Vormittag des 2. Oktober 15 Männer aus Saudi-Arabien mit zwei Privatmaschinen in Istanbul landeten und direkt zum Konsulat fuhren. Etwa eine Stunde, nachdem Khashoggi das Gebäude betreten hatte, verließen die mutmaßlichen Mitglieder eines Killerkommandos das Gebäude in sechs Wagen. Sie hatten mehrere Koffer bei sich, die als Diplomatengepäck am Flughafen vor dem Rückflug nach Saudi-Arabien nicht kontrolliert werden konnten. Die türkische Polizei vermutet, daß sich die Leichenteile des ermordeten Khashoggi in diesen Koffern befanden. In Saudi-Arabien wird das Verschwinden des populären Journalisten als staatliche Einschüchterungsmaßnahme verstanden. Ob sie die von MbS beabsichtigte Wirkung zeitigt, muß sich zeigen.

Die mutmaßliche Ermordung Khashoggis hat die Regierungen des Westens, allen voran der USA, Großbritanniens, Frankreichs und Deutschlands, deren Rüstungsunternehmen mit dem Völkermord im Jemen einen Reibach machen, in beträchtliche Erklärungsnot gebracht. Einige Beobachter glauben, MbS habe Khashoggi nur deswegen so spektakulär und provokant beseitigen können, weil er sich der Unterstützung von US-Präsident Donald Trump und dessen Schwiegersohn Jared Kushner, denen er hilft, das "palästinensische Problem" Israels zu erledigen, sicher ist. MbS könnte den Bogen jedoch überspannt und mit seinen chaotischen Handlungen die Geduld der CIA-Führung, die einst bestens mit Prinz Muhammed Bin Naif zusammenarbeitete, überstrapaziert haben.

Auffällig ist jedenfalls, daß Prinz Mohammeds einst größter Bewunderer in den US-Medien, der einflußreiche New-York-Times-Kolumnist Thomas Friedman, in seinem Beitrag für die Gray Lady am 9. Oktober MbS vorgeworfen hat, in Sachen Staatslenkung das "China-Modell" zu verfolgen, was ein deutliches Indiz für die sinkenden Sympathiewerte Mohammeds in Washington ist. Kämen noch vergeltungsmotivierte Intrigen Ankaras hinzu, könnte demnächst der "Regimewechsel" in Riad anstehen. Bereits am 4. Oktober hat der außenpolitische Analyst Daniel Lazare in einem Artikel für Consortiumnews.com prognostiziert, daß sich Saudi-Arabien bald als "nächster gescheiterter Staat des Nahen Ostens" erweisen werde.

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/redakt/nhst1626.html>

## POLITIK / KOMMENTAR / HEGEMONIE

### Sicherheit - Renaissance der Stärke ...

***Diplomatie macht so viel mehr Spaß, wenn man ein paar Regimenter hat.***

*Wolfgang Ischinger zitiert eine britische Diplomatenweisheit [1]*

(SB) 9. Oktober 2018 - Wolfgang Ischinger hat ein Buch geschrieben. Was der ehemalige Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Botschafter in Washington und London und seit Ende seiner diplomatischen Karriere im Jahr 2008 Leiter der Münchner Sicherheitskonferenz auf 304 Seiten zu Papier gebracht hat, kann nicht überraschen. Unter dem Titel "Welt in Gefahr. Deutschland und

Europa in unsicheren Zeiten" [2] kolportiert er das sattsam bekannte Krisenszenario, ohne daraus andere Schlüsse zu ziehen, als deutsche und europäische Aufrüstung anzumahnen, um das expansionistische Erfolgsrezept auch unter verschärften Konkurrenzbedingungen fortzuschreiben. Eine Abkehr von aggressiver Exportstärke, dem Führungsanspruch in Europa oder der Bun-

deswehrpräsenz an diversen Kriegsschauplätzen wird man bei ihm ebensowenig finden wie eine inhaltliche Verknüpfung dieser wirtschaftlichen, politischen und bellizistischen Übergriffe mit dem von ihm beklagten Zustand der globalen Verhältnisse.

Ganz im Gegenteil nimmt Ischinger die von Krisen und Konflikten gezeichneten Zeiten, in denen

es den alten Westen nicht mehr gibt und sich eine neue Weltordnung abzeichnet, zum Anlaß, um so nachhaltiger zu predigen, wofür er immer getrommelt hat: Deutschland muß in Europa und auf der globalen geostrategischen Bühne mehr sicherheitspolitische Verantwortung übernehmen. Die Bundesrepublik könne sich nicht in alle Ewigkeit auf die amerikanischen Sicherheitsgarantien verlassen, sondern müsse einen höheren Eigenbeitrag leisten. Sie müsse "also jetzt mit der Tatsache umgehen, dass sie erwachsen geworden ist, dass sie auf eigenen Beinen stehen muss, dass sie selbst für sich verantwortlich sein muss. Und dass sie ihre Sicherheit, oder wenigstens wesentliche Teile ihrer Sicherheit, nicht mehr verlässlich an den großen Vetter auf der anderen Seite des Atlantiks outsourcen kann. Das ist die Lage und damit müssen wir umgehen." [3]

Was aus seinem Munde als entwicklungspsychologisches Dilemma eines zaudernden Sprößlings daherkommt, der pubertären Geborgenheitssehnsüchten längst entwachsen sein sollte, verschleiert die eigenständigen imperialistischen Ambitionen der Bundesrepublik bis zur Unkenntlichkeit. Ischinger portraitiert sie als Unschuld, die ihren träumenden Blick allzu lange vor der bösen Welt da draußen verschlossen habe, mit der sie sich endlich doch konfrontieren müsse, da sich Übles zusammenbraue. Wie er behauptet, hätten sich die deutsche Politik und die deutsche Öffentlichkeit nach dem Ende der Sowjetunion in Illusionen gewiegt, als gebe es ein "Ende der Geschichte", wie der ehemalige amerikanische Diplomat Francis

Fukuyama es nannte. Der Sieg der liberalen Demokratie und der freien Marktwirtschaft sei keineswegs irreversibel gewesen. Der Traum von 1990, daß mit dem Ende der deutschen Teilung eine Rußland einbeziehende euro-atlantische Sicherheitsarchitektur entstehen würde, sei zerstoßen. Das heiße besonders für Deutschland, man sei ins kalte Wasser geworfen worden.

Das ist denn doch starker Tobak. War der Triumph nach dem proklamierten Sieg im Kampf der Systeme etwa nicht der Auftakt zum Vormarsch der NATO bis an die russische Grenze? Schloß das Angebot der NATO an Rußland nicht eine gleichrangige Partnerschaft im Militärbündnis definitiv aus? Führten westliche Mächte nicht eine Kette von Angriffskriegen unter Zerschlagung von Staaten, die auf die Einkreisung Rußlands hinauslaufen, während Washington den Kordon um China immer enger schnürt? Hat die freie Marktwirtschaft deutscher Provenienz nicht in Osteuropa und Afrika reiche Beute eingefahren und nachhaltig ruiniert, was immer dort an zarten Pflanzen aufkeimen mochte?

Davon will Ischinger ganz gewiß nichts hören, wenn er die Entwicklung einer strategischen Kultur anmahnt, die sowohl wertebasiert als auch interessengeleitet, vor allem aber realistisch sein müsse: Ohne militärische Machtmittel bleibe Diplomatie saft- und kraftlos, so der langjährige Berufsdiplomat. Abschreckung sei friedenserhaltend und beziehe daraus auch ihre moralische Legitimation. Es könne nicht dauerhaft politisch tragfähig sein, daß 500 Millionen wohlhabende Europäer

wesentliche Teile ihrer Sicherheit an den atlantischen Partner delegierten. Europa müsse handlungsfähiger werden, mit einer Stimme sprechen und sich zu einer Verteidigungsunion weiterentwickeln. Die Deutschen profitierten überproportional von der europäischen Integration und müßten sich diese auch etwas kosten lassen, um insbesondere die Bereiche Außenpolitik, Verteidigung und Sicherung der Außengrenzen gemeinsam voranzubringen. "Was haben wir denn von der schwarzen Null, die eine wunderbare prinzipielle Zielvorstellung ist, wenn uns die EU kurz-, mittel- oder langfristig um die Ohren fliegt? Wir müssen in die europäische Zukunft investieren. Und wenn die Bundesrepublik Deutschland da nicht als der Größte und Dickste vielleicht gemeinsam mit Frankreich und anderen vorangeht, dann wird daraus nichts werden."

Man könne den Griechen nicht sagen, daß man ihre Sparverpflichtungen bis auf die dritte Stelle hinter dem Komma überprüfe, und zugleich eine eingegangene Verpflichtung, zwei Prozent der Wirtschaftsleistung in die Verteidigung zu investieren, einfach nonchalant auf 1,5 Prozent reduzieren. Damit sage man den kleineren Ländern, Deutschland wolle lieber Krankenhäuser bauen, doch die kleineren Länder sollten das Geld für Kampfjets ausgeben. Ein derart schlechtes Beispiel dürfe man einfach nicht geben, so Ischinger. Wenn es um sein Generalthema Aufrüstung geht, müssen notfalls sogar die Griechen herhalten, doch nicht mit dem Tenor, sie zu verschonen, sondern um auch der deutschen Bevölkerung noch rabiatere



den Geldhahn bei den Sozialleistungen zuzudrehen, wenn der Kriegsetat massiv erhöht wird.

Im vergangenen Jahr habe Berlin erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg deutsche Soldaten zum Schutz eines NATO-Partners vor einem externen Angriff nach Litauen gesandt, sieht Ischinger immerhin einen Lichtblick. Andererseits habe Deutschland seinen Partnern im Syrienkonflikt mitgeteilt: "Wir machen Fotos", während die Dänen schießen sollten. "Das ist keine angemessene Arbeitsteilung", hält er seinen Landsleuten vor, sie dürften sich auch in diesem Krieg nicht länger halbwegs heraushalten. Deutschland müsse einen angemessenen militärischen Beitrag dazu leisten, daß Europa künftig als glaubwürdiger außenpolitischer Akteur auftreten könne. Denn die Glaubwürdigkeit leide, wenn sie nicht durch militärische Abschreckung unterfüttert werde.

Europa habe etwa so viele Soldaten unter Waffen wie die USA, aber nur etwa zehn bis 20 Prozent der Kampfkraft, rechnet der Ex-Diplomat vor. Das ließe sich durch eine bessere Ausrüstung mit modernstem Militärgerät ändern. "Was wir nicht leisten können, ist die nukleare Abschreckung", schwenkt der Transatlantiker zur Warnung um, die Bestrebungen, Europa zu stärken, dürften sich keinesfalls gegen die USA richten. "Wir müssen als Stimme der Vernunft auftreten, nicht ohne Not drauf-satteln. Das führt nur zur Verbiesterung auf beiden Seiten." Wenngleich ihm die Bocksprünge des amerikanischen Präsidenten überhaupt nicht schmecken und die exterritoriale Anwendung

amerikanischen Rechts nicht akzeptabel sei, habe sich doch Obama aus Europa zurückgezogen, während unter Trump die Zahl der Soldaten und des Militärgeräts wieder aufgestockt worden sei.

Den Ansatz von Bundesaußenminister Heiko Maas, die transatlantischen Beziehungen neu zu vermessen, und auch dessen Begriff der "balancierten Partnerschaft", hält Ischinger nicht für falsch, doch meldet er Bedenken an, wenn sich Maas dafür ausspricht, in Streitfragen ein Gegengewicht zu den USA zu bilden. Dessen Vorschlag, das internationale Zahlungssystem Swift durch eine europäische Variante zu ersetzen, hält er für unrealistisch: "Die starken wirtschaftlichen Bande sind das wahre Rückgrat der deutsch-amerikanischen Beziehungen." Die Abhängigkeit von den USA lasse sich auch mittelfristig nicht ändern, und vor allem in der Sicherheitspolitik könnten Deutschland und Europa auf absehbare Zeit nicht auf die Garantien aus Washington verzichten: "Es ist gefährlich, die Nabelschnur zur nuklearen Schutzmacht USA durchtrennen zu wollen." Statt über Strafen und Gegenmaßnahmen zu sprechen, seien PR-Aktionen und Aufklärung über den guten Partner Deutschland gefragt. Man müsse nicht nur das alte Establishment der Küstenstädte vom bleibenden Wert der transatlantischen Freundschaft überzeugen, sondern vor allem die Menschen im Landesinneren erreichen. Trump liege mit seiner Kritik an der Bundesrepublik ja nicht ganz falsch: "Wir haben uns in der Sicherheitspolitik zu lange mit Trittbrettfahren begnügt."

Eine Entspannung im transatlantischen Grundsatzstreit über Uni- und Multilateralismus oder gar eine Rückkehr zur Einigkeit zwischen Europa und den USA sei zwar vorerst nicht zu erwarten, doch einer grundlegenden Neugestaltung der sogenannten Weltordnung unter aktiver deutscher Beteiligung erteilt Wolfgang Ischinger eine dezidierte Absage. Rußland und China seien schlichtweg keine verlässlichen Partner, sondern strategische Konkurrenten, mahnt er eine uneingeschränkte Rückkehr zur etablierten Freund-Feind-Kennung an.

#### **Anmerkungen:**

[1] [www.handelsblatt.com/arts\\_und\\_style/literatur/buchtipp-welt-in-gefahr-wir-haben-uns-in-der-sicherheitspolitik-zu-lange-mit-trittbrettfahren-begnuegt/23000034.html](http://www.handelsblatt.com/arts_und_style/literatur/buchtipp-welt-in-gefahr-wir-haben-uns-in-der-sicherheitspolitik-zu-lange-mit-trittbrettfahren-begnuegt/23000034.html)

[2] Wolfgang Ischinger: "Welt in Gefahr. Deutschland und Europa in unsicheren Zeiten", Econ Verlag 2018, 304 Seiten, 24 Euro.

[3] [www.deutschlandfunk.de/wolfgang-ischinger-welt-in-gefahr.1310.de.html](http://www.deutschlandfunk.de/wolfgang-ischinger-welt-in-gefahr.1310.de.html)

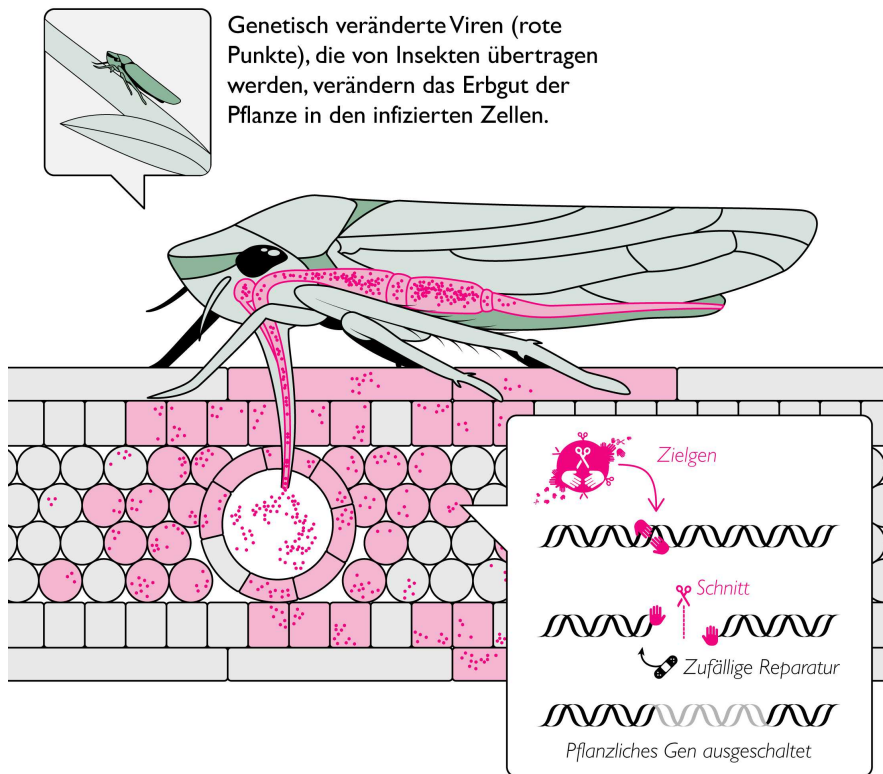
<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/hege1823.html>

*Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ...  
Kommentare ... Interviews ...  
Reportagen ... Textbeiträge ...  
Dokumente ...*

*Tips und Veranstaltungen ...*  
<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>

## POLITIK / MEINUNGEN

## Forschung - US-Biolaboratorien ...



*Dual use - Insekten als Virenüberträger eignen sich als Biowaffen und als "Verbündete" der Landwirtschaft*  
Grafik: Derek Caetano-Anolles

(SB) 9. Oktober 2018 - Wer Verteidigungsmaßnahmen gegen Angriffe mit biologischen Waffen ergreift, muß selber über die entsprechende Angriffsfähigkeit verfügen. Das bedeutet nicht zwangsläufig, daß er große Lagerbestände an solchen Waffen aufgebaut hat, aber ohne die prinzipielle Befähigung, eine Offensive mit biologischen Waffen simulieren, das heißt letztlich auch führen zu können, bestände die Gefahr, aufgrund der eigenen Zurückhaltung im Ernstfall für keinen ausreichenden Schutz gesorgt

zu haben. Wenn also ein Staat behauptet, sein Biowaffenprogramm sei rein defensiv orientiert, läuft es auf die Frage hinaus, ob andere Staaten ihm vertrauen oder nicht. Haben sie auch nur den geringsten Anhaltspunkt dafür, daß er etwas vor ihnen verberge oder falsches Spiel treibe, könnten sie aus Selbstschutzgründen zu dem Schluß gelangen, besser auf Nummer Sicher zu gehen und ein eigenes, offensives Biowaffenprogramm aufzulegen.

Diese knifflige politische Situation birgt ein großes Potential, eine Eskalationsdynamik in Gang zu setzen, da keiner dem anderen über den Weg traut. Bestenfalls könnte die Lage dadurch entspannt werden, daß mit Einver-

ständnis aller Staaten eine unabhängige Einrichtung geschaffen wird, die jederzeit an jedem Ort die Einhaltung der 1975 in Kraft getretenen Biowaffenkonvention überprüfen darf, vergleichbar dem Atomwaffensperrvertrag und der Überprüfung durch die Internationale Atomenergieagentur (IAEA). Doch sind alle Bemühungen, solch einen Überwachungsmechanismus auch für die Biowaffenkonvention im Rahmen eines Zusatzprotokolls zu verabschieden, bislang gescheitert.

Zu den Staaten, die eine Überprüfung ihrer biologischen Labore durch eine unabhängige Instanz ablehnen, gehören die Vereinigten Staaten von Amerika. Insofern kommt einer aktuellen Pressemitteilung der Max-Planck-Gesellschaft und der Universität Freiburg mit dem Titel, "Ein Schritt zur biologischen Kriegsführung mit Insekten? Ein Forschungsprogramm der Forschungsbehörde des US-Verteidigungsministeriums könnte leicht zur Entwicklung biologischer Waffen missbraucht werden", eine erhebliche Brisanz zu [1].

Während in Deutschland, der Europäischen Union und Teilen der übrigen Welt die Forderung erhoben wird, daß jegliches Ausbringen von genomeditierten Organismen in die Umwelt strenger Regularien bedürfe, die bislang noch nicht erarbeitet wurden, werden in dem Projekt "Insect Allies" (z. Dt.: Verbündete Insekten) der US-

Behörde DARPA (Defense Advanced Research Projects Agency) bereits Nägel mit Köpfen gemacht. Die DARPA untersteht dem Verteidigungsministerium und befaßt sich mit innovativen Technologien. Beispielsweise ist das Internet aus dem von der DARPA entwickelten Projekt Arpanet hervorgegangen.

Forscherinnen und Forscher des Max-Planck-Instituts für Evolutionsbiologie in Plön sowie der Universitäten Freiburg und Montpellier vermochten ihre Befürchtung, daß das von der DARPA in Auftrag gegebene System leicht manipuliert und als biologische Waffe verwendet werden könnte, sogar in Form eines Artikels im renommierten Wissenschaftsjournal "Science" zu plazieren [2]. Die Zeitungen "Le Monde", "New York Times", "Washington Post", "Guardian" und eine Vielzahl weiterer Medien, die weltweit beachtet werden, berichteten über die angesprochene Problematik.

Es geht in dem von der DARPA im November 2016 aufgelegten und mit mehr als 27 Millionen Dollar ausgestatteten Projekt - der "Guardian" schreibt sogar von 45 Mio. Dollar [3] - um die Entwicklung von Insekten, die, mit Pflanzenviren ausgerüstet, freigelassen werden, damit sie das tun, was sie normalerweise sowieso ständig tun, nämlich Viren auf landwirtschaftliche Nutzpflanzen übertragen. Als Trägerinsekten (Vektoren) dienen Grashüpfer, Blattläuse und Weiße Fliegen, und als Zielpflanzen Mais und Tomaten. Die DARPA begründet ihr Forschungsvorhaben so:

"Die nationale Sicherheit kann durch natürlich auftretende Be-

drohungen des Anbausystems, einschließlich Krankheitserreger, Dürre, Überschwemmungen und Frost, aber vor allem durch Bedrohungen durch staatliche oder nichtstaatliche Akteure schnell gefährdet werden." [4]

Jene Vektoren sollen so beschaffen sein, daß sie das Erbgut der Pflanzen durch einen Eingriff in das Genom verändern. Solche auch als "Gen-Schere" bezeichneten Verfahren wurden vor einigen Jahren entwickelt und werden auch CRISPR bzw. CRISPR-Cas genannt. Die entscheidende Innovation des DARPA-Konzepts besteht darin, daß die Genomedition nicht erst in der Nachfolgegeneration Früchte tragen soll, was als vertikaler Gentransfer bezeichnet wird, sondern bereits bei den Pflanzen während der aktuellen Saison, dem horizontalen Gentransfer - in dem "Science"-Artikel wird dafür das Akronym HEGAAs (horizontal environmental genetic alteration agents, z. Dt.: horizontal umweltbedingte genetische Mittel) verwendet. Es läßt sich leicht vorstellen, daß letzteres ein enorm beschleunigtes Verfahren darstellen würde, sollte es den beteiligten Einrichtungen (the Boyce Thompson Institute, Penn State University, Ohio State University und University of Texas in Austin) gelingen, einen genetischen Eingriff innerhalb der laufenden Wachstumsperiode der Pflanze vorzunehmen - aber ohne daß sich die Eigenschaft vererben würde, wie der Leiter der DARPA-Initiative "Insect Allies", Blake Bextine, gegenüber der "Washington Post" versicherte [5].

Zu den zahlreichen ungeklärten Fragen in diesem Zusammenhang

gehört sicherlich, daß man solch einen Eingriff eigentlich nicht erst in Reaktion auf Hitzestress, sondern bereits bei der Pflanzenzüchtung vornehmen könnte. Damit wäre den Landwirten, um deren Wohl die DARPA angeblich so besorgt ist, sehr viel mehr geholfen. Geht es nicht in der sogenannten Grünen Gentechnik genau darum, stressolerante Pflanzen zu züchten?

Außerdem bestehen erhebliche Bedenken, warum ausgerechnet Insekten das genetische Material verbreiten sollen. "Es wäre vermutlich möglich gewesen, daß das DARPA-Arbeitsprogramm die Entwicklung von HEGAAs vorgeschlagen hätte, die mit landwirtschaftlichen Sprühgeräten ohne Beteiligung von Insekten eingesetzt werden sollten", heißt es in dem "Science"-Bericht. Mehr noch, durch das Versprühen der HEGAAs wären wahrscheinlich sogar all die vermuteten Vorteile für die Landwirtschaft in Friedenszeiten realisierbar. Warum also, so wird gefragt, schreibt die DARPA von vornherein vor, daß die Verbreitung der HEGAAs über Insekten geleistet werden muß?

Auf der anderen Seite macht genau dieser Umstand die Forschungen gefährlich. Denn die Insekten können mit relativ einfachen Mitteln so verändert werden, daß sie biowaffentauglich werden. Denkbar wäre, daß sie Viren tragen, die bestimmte Genabschnitte der Pflanze zerschneiden, sogar ohne anschließend neue Genabschnitte einzufügen, damit die Pflanze keine Samen ausbildet. In dem Science-Artikel wird zwar nicht lang und breit darüber diskutiert, inwiefern eine solche



Biowaffe nützlicher sein könnte als andere Biowaffen, beispielsweise Heuschrecken oder Kartoffelkäfer, die ganze Ernten vernichten, oder chemische Mittel wie Glyphosat, die alles Grüne an den Pflanzen verdorren lassen, aber es wird durchaus die Frage aufgeworfen, ob nicht ein mechanisches Sprühverfahren zum Ausbringen der HEGAAs viel zielgenauer und mit potentiell weniger Risiken und Nebenwirkungen verbunden sowie praktischer in der Umsetzung wäre, da nicht erst Insekten mit den Viren ausgestattet werden müßten.

über diese Art der Forschung losgetreten wird. Deshalb wurde sogar eigens eine Website zu dem Artikel geschaffen, in dem weiter ins Detail gegangen und auf verschiedene Quellen, die für die Forschung von Belang sind, verwiesen wird [6].

Für eine völkerrechtliche Bewertung sei es entscheidend, ob ein biologisches Forschungsprogramm nur friedlichen Zwecken dient, heißt es in der Pressemitteilung der Max-Planck-Gesellschaft und der Universität Freiburg. Darin erklärt Silja Vöneky,

le nicht plausibel sind. Dies gilt besonders vor dem Hintergrund, dass es hier um eine Technologie geht, die leicht zur biologischen Kriegsführung genutzt werden kann." [7]

In dem "Science"-Artikel wird außerdem moniert, daß in keiner der Pressemitteilungen, die bisher von den beteiligten Einrichtungen zu dem Projekt "Insect Allies" herausgegeben worden sind, die Regulierung des Einsatzes von HEGAAs angesprochen wurde. "Diese Unterlassung ist umso bemerkenswerter, als daß wahr-

### Insect Ally-Programm – Insekten als Verbündete oder als Waffen?



*Insect Allies - Forschungsprogramm mit dem Potenzial für einen militärischen Einsatz: Wissenschaftler befürchten, daß das US-amerikanische Programm andere Länder dazu verleiten könnte, selbst Biowaffen zu entwickeln.*

Grafik: © MPG/ D. Duneka

Der Artikel versteht sich auch als Anregung, damit eine Diskussion

Expertin für Internationales Recht an der Universität Freiburg: "Aufgrund dieses weitreichenden Verbotes bedarf es für besorgniserregende biologische Forschung grundsätzlich einer plausiblen Rechtfertigung durch friedliche Zwecke. Das Insect Allies-Programm könnte das Übereinkommen über das Verbot biologischer Waffen verletzen, wenn die von DARPA geltend gemachten Zie-

scheinlich bei allen derzeitigen Regulierungssystemen auf der ganzen Welt tiefgreifende Änderungen erforderlich wären, um auch nur den gelegentlichen Einsatz der HEGAA-Technologie zu gestatten."

Ebenfalls müsse doch zumindest diskutiert werden, wie sich die DARPA bzw. die beteiligten Forschungseinrichtungen vorstellen,

daß landwirtschaftliche Felder gegen jene virustragenden Insekten geschützt werden könnten oder wie sich die Anwender eine Koexistenz zwischen behandelten und unbehandelten Feldern vorstellen. Aber nichts davon sei bisher besprochen worden. "Um es klar zu sagen, wir behaupten nicht, daß das Programm der Insect Allies schlecht durchdacht ist, nur weil es sich um ein militärisch finanziertes Programm handelt", schreiben die Autorinnen und Autoren. "Aber wir können ebenfalls nicht die Behauptung akzeptieren, daß das Programm allein deshalb weniger problematisch sein soll, weil es in gewisser Weise transparent mit akademischen Einrichtungen seinen Anfang genommen hat. Unserer Meinung nach ist das Programm in erster Linie deshalb eine schlechte Idee, weil naheliegende Vereinfachungen des Arbeitsplans mit bereits vorhandener Technologie absehbar sind und schnell wirkende Waffen und deren Trägersysteme hervorbringen können, die in der Lage sind, praktisch jede Kulturpflanzenart zu bedrohen."

Die DARPA habe nicht erklärt, warum sie es ablehnt, daß das Verfahren an den in der Pflanzenzüchtung weit verbreiteten Modellpflanzen Tabak und Arabidopsis erforscht wird und statt dessen bereits im ersten Schritt die Maispflanze ausgewählt hat, die weltweit Hunderten Millionen Menschen als wichtigste Nahrungsgrundlage dient. Abschließend resümieren die Forscherinnen und Forscher:

"Folglich sind wir der Meinung, daß, bis die DARPA entsprechend belastbare Erklärungen für

die Notwendigkeit der Verpflichtung zur Insektenausbreitung in landwirtschaftlichen Routine- oder Notfallanwendungen liefert, Insect Allies Gefahr läuft, weithin als Versuch wahrgenommen zu werden, ein Mittel zur Erzeugung von HEGAAs für offensive Zwecke zu sein."

Angesichts dessen, daß die USA nicht nur im eigenen Land zahlreiche Bioforschungslabore aufgebaut haben, sondern auch in vielen Ländern rund um den Globus, unter anderem in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion wie Kasachstan, Georgien und Ukraine, wundert es nicht, daß Rußland dies kritisiert und Aufklärung darüber verlangt, was die Amerikaner in den angrenzenden Ländern betreiben. Am 5. Oktober 2018 fragte der Leiter der russischen atomaren, biologischen und chemischen Schutztruppen, Generalmajor Igor Kirilow, die Regierungen der USA und Georgiens, warum am Richard Lugar Public Health Research Center bei Tiflis biologische Waffen gelagert werden [8].

Bestätigt das nicht exakt die in dem "Science"-Bericht geäußerte Befürchtung, daß andere Staaten den Eindruck gewinnen könnten, sich gegenüber den möglichen Ergebnissen der DARPA-Forschungen wappnen zu müssen? Wurde die Eskalationsdynamik womöglich schon längst in Gang gesetzt?

#### **Anmerkungen:**

[1] [https://www.pr.uni-freiburg.de/pm/2018/ein-schritt-zur-biologischen-kriegsfuehrung-mit-insekten?set\\_language=de](https://www.pr.uni-freiburg.de/pm/2018/ein-schritt-zur-biologischen-kriegsfuehrung-mit-insekten?set_language=de)

[2] <http://science.sciencemag.org/content/362/6410/35.full>

[3] <https://www.theguardian.com/environment/2018/oct/04/us-plan-to-genetically-alter-crops-via-insects-feared-to-be-biological-war-plan>

[4] <https://www.darpa.mil/program/insect-allies>

[5] <https://www.washingtonpost.com/science/2018/10/04/pentagon-is-studying-an-insect-army-defending-crops-critics-fear-bioweapon>

[6] <http://web.evolbio.mpg.de/HEGAAs/>

[7] <https://www.pr.uni-freiburg.de/pm/2018/ein-schritt-zur-biologischen-kriegsfuehrung-mit-insekten?>

[8] <http://schattenblick.de/infopool/politik/redakt/milt-928.html>

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/meinung/pola1331.html>

## SCHACH - SPHINX

### Unpäßlichkeit verhindert jeden Streit

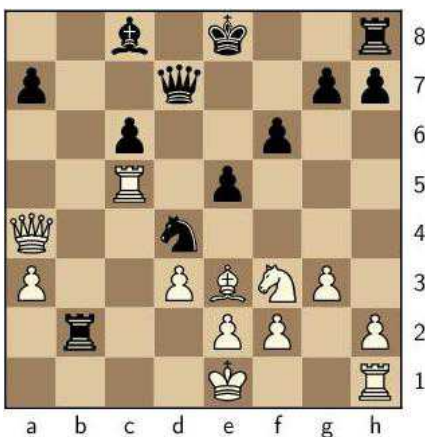
(SB) - Auf dem IBM-Turnier in Amsterdam 1980 wunderten sich viele, daß der dänische Großmeister Bent Larsen immer wieder mal nach draußen ins Freie ging und dann minutenlang umherwanderte. Im Spielsaal selbst bot der Kombinationsriese ein eher kümmerliches Bild. Mit zerfurchter Stirn, der Blick ein wenig glasig, spielte er seine Partien herunter und enttäuschte. Aus 14 Partien holte er gerade 3,5 Punkte und wurde

## SPORT / BOXEN / MELDUNG

## Weltergewicht - Schmelztiegel der Talente ...

*Shawn Porter nach Sieg über Danny Garcia  
neuer WBC-Champion*

Letzter. Besiegt wurde er jedoch nicht von seinen Kontrahenten, wie er nach dem Turnier klagte, sondern von der Klimaanlage. "Ich habe nur zwei Partien ohne Kopfschmerzen gespielt", so Bent Larsen. In seiner Begegnung gegen den holländischen Großmeister van der Wiel kehrte Larsen freilich zu seiner alten Spielstärke zurück und konnte im heutigen Rätsel der Sphinx dank einer großzügigen Figurenhandhabung - also mit sehenswerten Opfern - einen glanzvollen Sieg erringen, der ein wenig an die romantische Schachära erinnerte. Also, Wanderer, ein Larsen mit Kopfschmerzen war in Amsterdam wie ein Schatten schwach und leer, doch bei klarem Verstand übertraf er selbst den Turniersieger Anatoli Karpow mit gleich Juwelen funkelnden Zügen. Larsen war mit Weiß am Zuge, Wanderer.



Larsen - van der Wiel  
Amsterdam 1980

#### *Auflösung letztes Sphinx-Rätsel:*

Zu spät erwachte der Nachziehende aus seinem Retortentraum, nämlich erst, als Weiß plötzlich wuchtig in seine Königsstellung hineinopfert mit 1.Lf4xh6! g7xh6 2.Dc2-e4 Da5-c7 3.De4-g4+ Le7-g5 4.Sf5xh6+ Kg8-h7 5.Dg4xg5 Dc7xc4 6.Tb1-b4 f7-f6 7.Dg5-h5. Und es wurde beendet, was nur einseitig begonnen hatte.

(SB) 9. Oktober 2018 - Der Kampf zwischen Shawn Porter und Danny Garcia um den vakanten WBC-Titel im Weltergewicht vor gut 13.000 Zuschauern im Barclays Center in Brooklyn hielt allemal, was er versprochen hatte. Zwei ehemalige Weltmeister, erfahren und technisch versiert, deren Namen stets genannt werden, wenn die Elite dieser Gewichtsklasse zur Sprache kommt. Beiden räumte man gute Chancen ein, dieses Duell zu gewinnen, dessen Ausgang kaum vorherzusagen war. Am Ende hatte Porter einstimmig nach Punkten die Nase vorn (116:111, 115:113, 115:113), weil es ihm gelungen war, seine Taktik rechtzeitig zu ändern. Er versuchte vier Runden lang, Garcia boxend Paroli zu bieten, was nicht funktionierte. Dann erhöhte er den Druck, ging zum Infight über und setzte verstärkt auf Körpertreffer, was dem Kontrahenten überhaupt nicht behagte, da sein Timing nicht mehr paßte und er immer wieder zurückweichen mußte.

Als Porter anzugreifen begann, wie es ihm am meisten liegt, und seine Schlagfrequenz erhöhte, gewann er zusehends die Oberhand. Sein gestochener Jab kam nun zu schnell und zu häufig für Garcia, der sich in den verbliebenen acht Runden nie ganz darauf einstellen konnte und schlichtweg zu wenig unternahm, was sich auf den Zetteln der Punktrichter niederge-

schlagen hätte. Er tat zwar so, als ließen ihn Porters Schläge zum Körper kalt, was jedoch offensichtlich nicht der Fall war. Wenngleich er nach Kräften mitzuhalten versuchte und durchaus seine guten Szenen hatte, konnte er seine Überlegenheit der ersten vier Runden später nie wieder etablieren. Der 30jährige Shawn Porter baute seine Bilanz auf 29 Siege, zwei Niederlagen sowie ein Unentschieden aus und ist zum zweiten Mal in seiner Karriere Champion im Weltergewicht. Für den sichtlich enttäuschten Danny Garcia stehen nun 34 gewonnene und zwei verlorene Auftritte zu Buche. [1]

Es ist nicht auszuschließen, daß es Shawn Porter und sein Vater und Trainer Kenny Porter sogar vor vornherein darauf angelegt hatten, langsam anzufangen und Garcia die Arbeit zu überlassen. Dieser ist dafür bekannt, furios zu starten, aber nach einigen Runden etwas langsamer und schwächer zu werden. Die erste Niederlage hatte Garcia im März 2017 bezogen, als er sich im Kampf zweier Weltmeister Keith Thurman nur ganz knapp geschlagen geben mußte. Damals dominierte er gegen Ende das Geschehen und war nahezu ebenbürtig, diesmal hatte Porter mit zunehmender Rundenzahl die Nase klar vorn. Nach Niederlagen gegen zwei seiner schärfsten Konkurrenten sieht es für Danny Garcia erst einmal



recht düster aus, zumal sich Kritiker bestätigt fühlen dürften, die ihm allmählich nachlassendes Können attestiert hatten. Jetzt steht er im zweiten Glied und muß sortieren, wie er noch einmal an die Spitze kommen könnte, die bei allen vier maßgeblichen Verbänden derzeit stark besetzt ist.

Beim Verband WBO ist Terence Crawford Weltmeister, der sich diesen Gürtel am 9. Juni im MGM Grand in Las Vegas durch einen Sieg über den Australier Jeff Horn gesichert hatte. Crawford war zunächst Champion im Leichtgewicht und führte dann alle vier maßgeblichen Titel im Halbweltergewicht zusammen, was vor ihm noch keinem Boxer in dieser Gewichtsklasse gelungen war. Der 30 Jahre alte und in 33 Kämpfen ungeschlagene Akteur aus Omaha, Nebraska, steht bei Promoter Bob Arum unter Vertrag, der mit dem Sender ESPN zusammenarbeitet. Wenn gleich man nicht von völlig getrennten Sphären sprechen kann, gilt doch als wenig wahrscheinlich, daß Crawford die Wege der anderen Weltmeister im Weltergewicht kreuzen wird.

Shawn Porter könnte dank seines Titelgewinns eine Revanche gegen den WBA-Superchampion Thurman bekommen, der ihn 2016 nach Punkten besiegt hatte. Allerdings hat Keith Thurman seit dem Kampf gegen Garcia aufgrund wiederholter Verletzungen nicht mehr im Ring gestanden. Das war der Grund, warum er den WBC-Gürtel abgeben mußte, den sich nun Porter gesichert hat. Wann Thurman zurückkehrt ist nach wie vor ungewiß, und sollte er 2018 keinen Kampf mehr bestreiten, bliebe Shawn

Porter die Alternative, IBF-Weltmeister Errol Spence zum Duell zu fordern, um ihre Titel zusammenzuführen. Das Publikum wäre begeistert, da dies der hochklassigste Auftritt ist, den das Weltergewicht derzeit zu bieten hat. Als weit weniger sicher gilt, daß Porter dieses Risiko eingehen würde, da Spence zu Recht als gefährlichster Akteur der Gewichtsklasse eingeschätzt wird, auch wenn die Konkurrenz das natürlich nicht zugeben würde. Andererseits ist Porter ein mutiger und kampfstarker Boxer, dem man zutrauen würde, selbst unter größten Bedenken Errol Spence nicht aus dem Weg zu gehen, sollte sich die Gelegenheit bieten.

Spence hatte das Geschehen als aufmerksamer Beobachter am Ring verfolgt und forderte Porter sogleich öffentlich heraus, sich mit ihm zu messen. Er sei der Beste in dieser Gewichtsklasse und werde die Titel garantiert in seinen Händen zusammenführen, versicherte der in 24 Auftritten ungeschlagene Champion. Andererseits steht ihm aber auch gegen Ende des Jahres oder Anfang 2019 ein Kampf gegen Mikey Garcia in Aussicht, dessen erklärte Absicht es ist, zwei Gewichtsklassen aufzusteigen um dieses spektakuläre Duell auszutragen, das im Pay-TV übertragen werden könnte. Errol Spence, dem viele Türen offenstehen, lobte Shawn Porter für seinen Auftritt, den er so gestaltet habe, wie man es von ihm kennt. Er sei für alle Optionen bereit, ob Porter, Mikey Garcia oder Keith Thurman. [2]

Auch Porter ließ sich nicht lumpen und erklärte, er habe mit Errol Spence am Ring gerechnet und sei bereit, sich mit ihm zu

messen. Diesen Kampf auf die Beine zu stellen, sollte in der Tat kein Problem sein, da beide bei dem Berater Al Haymon unter Vertrag stehen und mit dem Sender Showtime assoziiert sind. Shawn Porter war 2013 ebenfalls im Barclays Center durch einen Punktsieg über Devon Alexander erstmals Weltmeister geworden und hatte den Titel einmal erfolgreich verteidigt, bevor er ihn Kell Brook überlassen mußte. Dabei konnte der Brite von Glück reden, daß sein ständiges Klammern und Wühlen, mit dem er Porter am Schlagen hinderte, vom Ringrichter geduldet wurde. Nach dieser unglücklichen Niederlage versuchte Porter lange vergeblich, sich abermals einen Titel zu sichern, was ihm 2016 gegen Keith Thurman knapp mißlang. Bleibt noch nachzutragen, daß er im Kampf gegen Danny Garcia die Börse von 1 Million Dollar einstreichen konnte, während sein gleichaltriger Gegner aus Philadelphia 1,2 Millionen Dollar erhielt. Diese finanzielle Rangfolge kehrt sich ab sofort um, wobei Shawn Porter als neuer WBC-Weltmeister natürlich mit Einkünften rechnen kann, die deutlich über seinem Niveau der letzten Jahre liegen.

#### **Anmerkungen:**

[1] [www.boxing-news24.com/2018/09/shawn-porter-decisions-danny-garcia-results/](http://www.boxing-news24.com/2018/09/shawn-porter-decisions-danny-garcia-results/)

[2] [www.espn.com/boxing/story/\\_/id/24620370/welterweight-shawn-porter-wins-unanimous-decision-danny-garcia-147-pound-world-title](http://www.espn.com/boxing/story/_/id/24620370/welterweight-shawn-porter-wins-unanimous-decision-danny-garcia-147-pound-world-title)

<http://www.schattenblick.de/infopool/sport/boxen/sbxm2306.html>

**UNTERHALTUNG / PERRY RHODAN / ERSTAUFLAGE**

*Inhaltliche Zusammenfassung von Perry-Rhodan-Heft Nr. 2989*

**Die Eisigen Gefilde**

*von Christian Montillon*

Kleingalaxis Cetus, Sternenring Tson

Atlas ist mit der RAS TSCHUBAI in die Galaxis Cetus geflogen und nimmt dort im Sternenring Tson, wo es eine terranische Handelsniederlassung gibt, Kontakt mit Florence Hornigold auf, der Kapitänin der WOODES ROGERS, des einzigen Schiffes, das in diesem Gebiet an die Hyperimpedanzerhöhung angepaßt wurde. Atlas, der auf seiner Odyssee aus den Jenseitigen Landen im Sternenring Tson Zwischenstation machte, hat mit Florence Hornigold einige gefährliche Abenteuer durchgestanden, bevor es ihn weiter in die Milchstraße verschlug. Der resoluten Terranerin war Atlas sehr sympathisch gewesen. Und auch Atlas hatte bedauert, daß ihm keine Zeit geblieben war, sich von ihr zu verabschieden. Nun ist er gekommen, um mit ihr zusammen die Milchstraße zu retten. Denn er will die von ES in den Silos von Cetus hinterlassene Pseudo-Eiris beschaffen, um in der Milchstraße die von Adam von Aures ausgebrachten Pseudo-Biophore zu neutralisieren, die für den Weltenbrand verantwortlich sind, der zur Folge hat, daß die Menschen unter einer unerträglichen Hypersensibilisierung leiden.

Atlas und Florence verstehen sich auf Anhieb wieder hervorragend - Tamareil ist zum Glück aus At-

lans Kopf in ihren Robotkörper zurückgekehrt. An Bord der RAS TSCHUBAI geht es mit Hilfe von Fitzgerald Klems Amulett quer durch Cetus. Das Schmuckstück aus gefrorener Eiris dient als Kompaß, da es sich immer auf den nächstgelegenen Silo ausrichtet. Per Dreieckspeilung wird ein Zielgebiet von wenigen Lichtjahren Durchmesser bestimmt. Dort existiert nur ein einziger Stern, die Sonne Spalurd, in dessen Nähe Splanheim, eine künstlich geschaffene Schnee- und Eiswelt, die wie ein Pyramidenstumpf aussieht, liegt. Sie wird von seinen Bewohnern die Eisigen Gefilde genannt. Die Splanen sind zum einen humanoid, zum anderen seelöwenartig und können ihre Arme und Beine so einklappen, daß sie vollständig im Körper verschwinden.

In einer Kneipe auf dem Raumhafen von Splanheim lernen Atlas und seine Begleiter ein fremdartiges Wesen kennen, das ihnen seine Hilfe anbietet. Der Chazze Tezzpelder läuft auf dünnen extrem langen Beinen, die aus einem gewölbten Panzer ragen. Die Neuankömmlinge werden aus vier schwarzen Trichteraugen angeschaut. Für den Händler Tezzpelder ist Florence Hornigold keine Unbekannte, sondern eine Legende. Auf die Frage nach etwas Außergewöhnlichem auf Splanheim, verweist er sie zum Tempel des Frostdämons Rudspor.

Etliche Jahre zuvor: Der Frostdämon Rudspor - eine aus Eis und Felsgestein gefertigte Statue - erwacht zum Leben. Vor Schreck stirbt der alte Oberpriester, der das Heiligtum bewacht, in dem sich die Statue befindet. Spontro übernimmt nun seine Aufgabe. Seine Schülerin Sprella unterstützt ihn dabei. Rudspor verlangt immer nur eines: "Hilf mir!", erklärt aber nicht wie und spricht ansonsten in Rätseln. Jahre vergehen, in denen sich Spontro darum kümmert, daß die Statue, deren Beine ständig schmelzen, immer wieder erneuert wird. Aber das, was Rudspor wirklich will, versteht er nicht. Eine Wunde soll gefunden und geheilt werden.

Für Spontro und Sprella ist eine neue Epoche angebrochen. Ihre Splounga, das Heiligtum, floriert besser, als die der übrigen Frostdämonen auf den anderen fünf Flächen der Eisigen Gefilde. Viele kommen zu ihnen, um den lebendig gewordenen Frostdämon zu bestaunen. Spontros neue Ordnung der Dinge - Opferhandel nicht mit Gegenständen, sondern mit Fragen, Weisheit und Wissen - lockt viele an, Abenteurer wie Verzweifelte, Hoffnungssuchende, Philosophen und auch Kranke, die hoffen, im Angesicht des Frostdämons Gesundheit zu finden.

Doch Spontro versteht Rudspor immer noch nicht, der sagt: "Das

Gefäß, das Leben gebiert, zerbricht. Die Summe ist Schmerz." Auffällig ist nur, daß Spontro im Gegensatz zu Sprella nicht mehr altert. Mit seinem rechten Auge, das ursprünglich nur ein nutzloser Gewebeklumpen war, kann er inzwischen wieder einwandfrei sehen. Sprella bekommt eine Tochter von ihm - Srupalli, deren Existenz von Rudspor eindeutig begrüßt wird: "Drei sind besser als zwei." Rudspor deutet auf das Schmelzwasser zu seinen Füßen. Spontro soll es seiner Tochter jeden Tag zu trinken geben. Die Folge - Srupalli entwickelt hellseherische Fähigkeiten und sie versteht Rudspors Rätsel. Sie weiß, daß ihr Vater und sie von der Kraft profitieren, die aus der Wunde strömt - der Wunde im Silo, der in der Eiswüste versteckt liegt, wo Srupalli immer spielt. Er liegt hinter einem Diffusfeld, wie Rudspor und Srupalli einhellig behaupten.

Srupalli sieht, daß Hilfe unterwegs ist. Diejenigen, die die Wunde heilen können, sind bereits nah. Es sind Wesen, die helfen können, aber auch gefährlich sind und töten werden.

Von der Slounga Sirast in der Nähe des Raumhafens aus fahren Tezzpelder und Atlans Gruppe mit einem Sippenschlitten los, einem riesigen tellerartigen Gefährt, aus dessen Zentrum mehrere übermannsgroße Iglus aufragen. Der Schlitten läuft auf Räderketten, die sich im Schnee vorwärtswühlen. Als Antriebsenergie dient eine organische Substanz, die in tief unter dem Eis liegenden Bachläufen gewonnen wird. Als Gegenleistung für den Transport wird von den Passagieren verlangt, bei der Kantenüber-

querung zu helfen. Der Schlitten muß, wenn er bis zur Splounga Rudspor fahren will, über eine der Kanten des Pyramidenstumpfes fahren. Hier ändert sich die Richtung der Gravitation, außerdem steigt sie um das dreifache an. Führe man mit dem Schlitten einfach darüber, würde der vordere Teil nach unten gezerrt werden, während der hintere Teil noch auf der anderen Kante liegt. Der Schlitten würde zerbrechen. Deshalb muß die gesamte Ladung vom vorderen zum hinteren Bereich getragen werden. Wenn der vordere Teil über die Kante ragt, muß alles wieder zurückgetragen werden - eine sehr schwere Arbeit, die ohne technische Hilfsmittel verrichtet werden muß, weil an dieser Stelle auch keine Technik funktioniert.

Endlich kommt man bei der Splounga Rudspor an. Da Srupalli bereits auf die Besucher gewartet hat, können sie gleich mit Rudspor sprechen. Gegen ein immaterielles Opfer schenkt der Frostdämon Wissen. Also bietet Tamareil an, in sein Bewußtsein zu blicken. Er sei wie ein Mantel einer Persönlichkeit, die nicht zu sich selbst gekommen ist, teilt sie ihm mit. Rudspor bestätigt, sein Dasein sei vielmilliardenfach gestiftet. Florence Hornigold schließt daraus, daß Rudspor lebt, weil etwas zu ihm strömt.

Srupalli bringt die Besucher zu der Stelle, an der sich der beschädigte Silo befinden muß. Aus einem Riß strömt Pseudo-Eiris, die sich über irgendwelche Wege in Rudspor sammelt. Als Klem gerade mit seinem Amulett eine Passage durch das Diffusfeld erzeugen will, taucht das Schiff Tezzpelders auf und reißt Atlan,

Klem, Tamareil und Florence Hornigold mit einem Traktorstrahl ins Innere.

Srupalli und ihr Vater können nur tatenlos zusehen, wie die Fremden, die gekommen waren, um zu helfen, entführt werden. Aber das Kind sieht auch, daß sie kämpfen werden und sie weiß, daß sie töten werden, obwohl ihre Gäste das immer von sich gewiesen haben.

Tezzpelder hat von den Gemeni Technologie zur Verfügung gestellt bekommen, mit der er sein Schiff ausrüsten kann. Dafür sollte er die Fremden begleiten, sie gefangen nehmen, wenn sie etwas gefunden haben und dem Bhal Sdy ausliefern. Im Hangar seines Schiffes werden sie von einem Dämpfungsfeld umschlossen, innerhalb dessen jegliche Technik ausfällt, weshalb auch Tamareil leblos am Boden liegt, da ihr Robokörper nicht funktioniert.

Doch Atlan hat schon beim Auftauchen des Schiffes den TARA-Kampfrobotern, die bei der LAURIN-Jet zurückgeblieben waren, einen Funkimpuls gesandt. Nun tauchen sie auf und brechen durch die Schiffswand. Als Tezzpelder merkt, daß er auf verlorenem Posten steht, weil die TARAs sein Schiff zerstören könnten, nimmt er Atlans Angebot an, sie freizulassen und sich aus dem Staub zu machen, bevor die Gemeni auftauchen.

Wieder auf der Oberfläche Splantheims, kann Fitz Klem mit seinem Amulett eine Querung zum Silo herstellen, den er mit Atlan und Florence Hornigold betritt. Tamareil bleibt zurück, um das Amulett zu bewachen. Die



Proto-Eiris befindet sich in neun großen Ballons, die auf langen Stielen in den Snowhimmel ragen. Ein biomechanisches Wesen namens Tholb taucht auf. Da sich in Atlans Zellaktivator ein wenig Proto-Eiris aus einem anderen Silo befindet, wertet der Wächter dies als Gruß seines Bruders Khon. Außerdem trägt Atlan auch noch die Aura eines Ritters der Tiefe und gilt als würdiger Gesandter der Superintelligenz ES. Tholb unterstützt daher die Bergung der Eiris.

Die RAS TSCHUBAI kann die Eiris-Ballons in der leeren Beiboot-Mulde deponieren, in der die BJO-BREISKOLL sonst parkt, die mit Perry Rhodan in der Milchstraße zurückgeblieben ist. Tholb warnt davor, daß die Eiris-Ballons, wenn sie nicht mehr im Silo sind, an Substanz verlieren könnten, was sich auf den Hypertransflug der RAS TSCHUBAI auswirken kann, da die Proto-Ei-

ris mit den hyperenergetischen Kräften interagieren wird. Wie dem auch sei, Eile ist geboten, da man jederzeit mit dem Auftauchen des Bhals Sdy rechnen muß.

Während Tholb im Steuerraum des Silos die Verankerung der Ballons löst, greift der Traktorstrahl der RAS TSCHUBAI zu und zieht sie nach und nach an Bord. Beim vorletzten Ballon taucht der Sdys Spross PARTA-MASPA auf. Er fordert die Auslieferung der Proto-Eiris, sonst greife er die RAS TSCHUBAI an. Der Bhal vertritt die Interessen der Superintelligenz GESHOD, behauptet aber, zum Wohl der Mächtigkeitsballung von ES zu handeln.

Da ein Angriff auf die RAS TSCHUBAI die Proto-Eiris und damit die Rettung für die Milchstraße zerstören würde, was nicht im Sinne GESHODs sein kann, wie Florence Hornigold zu be-

denken gibt, lenkt Sdy ein und läßt die RAS TSCHUBAI mit ihrer Fracht ziehen.

Es gibt noch zwei weitere Silos, die mit Hilfe von Klems Amulett gefunden werden müssen.

Monate nachdem die Fremden wieder verschwunden sind, merkt Spontro, daß seine Tochter immer seltener in die Zukunft schaut. Sie wird mehr und mehr zu einem ganz normalen Kind. Und auch er scheint wieder zu altern, worüber sich seine Frau sehr freut, denn es gibt für sie nichts schöneres als gemeinsam mit ihm alt zu werden. Aus dem Frostdämon Rudspor ist jedoch alles Leben gewichen und er schmilzt auch nicht mehr. Somit hat sich Srupallis Prophezeiung, daß die Fremden auch töten werden, doch noch erfüllt.

<http://www.schattenblick.de/infopool/unterhlt/perry/pr2980.html>

## DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

### Und morgen, den 10. Oktober 2018

+++ Vorhersage für den 10.10.2018 bis zum 11.10.2018 +++



© 2018 by Schattenblick

Sonnenschein und Morgendunst,  
früh erwacht und hoch gehüpft,  
für Frosch Jean-Luc keine Kunst,  
wenn der Sommer nochmal schlüpft.

#### IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter:

MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.

Verantwortlicher Ansprechpartner:

Helmut Barthel, Dorfstraße 41,

25795 Stelle-Wittenwuth

Elektronische Postadresse:

ma-verlag@gmx.de

Telefonnummer: 04837/90 26 98

Registriergericht:

Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME

Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.):

Helmut Barthel, Dorfstraße 41,

25795 Stelle-Wittenwuth

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV:

Helmut Barthel, Dorfstraße 41,

25795 Stelle-Wittenwuth

ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.